

## Nekrologe

Philosophisch-philologische Klasse

Mit dem frühen Tode des englischen Papyrologen **Arthur Surridge Hunt** verlor auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein hochgeschätztes, ihr seit 1909 angehörendes korrespondierendes Mitglied. Fast auf den Tag acht Jahre nach dem Tode seines wenig älteren wissenschaftlichen Weggenossen und treuen Freundes, des ebenfalls von unserer Akademie betraurten Bernard P. Grenfell, der am 14. Juni 1926 von schwerem, langem Leiden erlöst worden ist, ist Hunt am 18. Juni 1934 einer Herzlähmung erlegen. Es ist nicht möglich, vom einen zu sprechen, ohne zugleich die Erinnerung an den anderen heraufzurufen; war es doch in der Literatur schon üblich geworden, die beiden als „Grenfell-Hunt“ zu einem wissenschaftlichen Namen zu verbinden. So sind denn auch alle Nekrologe, jene die vor Jahren Grenfell galten, und die kürzlich auf Hunt erschienenen, auf diese Einheit hin abgestimmt, ein Phänomen gleicher menschlicher wie wissenschaftlicher Größe, wie es selten, wenn nicht einzigartig in der Wissenschaftsgeschichte dasteht. Und doch hat Grenfell sein erstes ganz großes Werk, die Edition der *Revenue Laws of Ptolemy Philadelphus* (1896) und den im selben Jahre erschienenen Band der *Greek Papyri Series I = An Alexandrian erotic fragment and other Greek Papyri chiefly Ptolemaic* noch allein<sup>1</sup> herausgegeben, und doch hat Hunt während Grenfells erster Erkrankung die *Oxyrhynchos-Bände* 7–9 (1910. 1911. 1912) ebenfalls allein publiziert und seit 1920 wiederum die im Vorwort zu Band 10 (1914) freudig begrüßte wiedergewonnene Mitarbeit des Freundes dauernd entbehren müssen. Der 16. *Oxyrhynchos-Band*, der 1924 erschienen ist, trägt zum letztenmal auf dem Titelblatte auch Grenfells Namen, er hatte noch 1920 in *Kairo Texte* revidiert, dann erlosch seine Arbeitskraft, das von Hunt allein mehr unterzeichnete Vorwort beklagt schon (1923) die dauernde Verhinderung des Freundes. Andere Herausgeber begegnen zum Teil schon mit Grenfell, dann aber treten

<sup>1</sup> Freilich wird schon Grenf. I, Preface und *Rev. Laws*, Preface p. XIII, Hunts Name als des Freundes und Helfers dankend genannt.

selten nur zu anderer Beurteilung veranlassend, behandelt sind. Wer sich in die Zeit zurückversetzen kann, als 1896 der Name des „Fellow of Queen's College; Craven Fellow“ B. P. Grenfell unter der Patronanz Mahaffys im Erstlingsmeisterwerke der Revenue Laws weiteren Kreisen geläufig wurde, als im folgenden Jahre 1897 der „Craven Fellow, Late Scholar of Queen's College“ A. S. Hunt an seine Seite trat, wer gar schon Grenfell aus der Zeit vor 1896 kannte, aus der Zeit der werdenden und zum Abschluß reifen Revenue Laws, wer seither dann den gewaltigen Aufschwung der Papyrologie in England und sonst mitwirkend erleben durfte, der wird die bewegten Abschiedsworte verstehen, die Ulrich Wilcken im Gnomon 1926, 557–560, für Grenfell, im Gnomon 1934, 446–448, für Hunt gefunden hat. Da wird Wilckens eigene Erinnerung wachgerufen an heute wie untergesunkene glückliche Tage, als dem deutschen Gastfreunde die erste Bekanntschaft mit Mahaffy und dem so jugendlichen Grenfell in den Augusttagen 1895 im Queen's College zuteil geworden ist, dann an den Sommer 1897, wo wiederum an derselben, den Papyrologen so verehrungsvollen Stätte Grenfell und Hunt daran sind, die Schätze der ersten Oxyrhynchos-Grabung von 1896/97 so rasch allen Papyrologen nutzbar zu machen, wie dies ja auch wieder eine schier unvorstellbare und wohl nie in diesem Ausmaße nachahmbare Leistung geblieben ist. Und wie selbstlos teilten sie von ihren praktischen Erfahrungen aus. Noch einmal darf ich dazu Wilckens Bericht, diesmal über seine eigene Grabung in Ehnásje, zitieren, wo er als Neuling auf diesem Gebiete von den beiden jungen Engländern, die zu gleicher Zeit – im Winter 1897/98 – anderwärts arbeiteten, mit Liebenswürdigkeit und Offenheit in Betrieb und Geheimnisse der Ausgrabungstechnik eingeweiht wurde. Und wie rasch waren beide dann anerkannte Meister nicht bloß der Praxis der Ausgrabungen, sondern auch der Editionen geworden, wie bald sind die englischen Papyrusausgaben mit einer klar gefaßten Einleitung und Inhaltsangabe, mit geläufiger akzentuierter Texttransskription, mit Übersetzung und gedrängt reichhaltigem Kommentar uns müstergültig geworden. Wie bald war es, daß zu Grenfell und Hunt gar nicht viel an Jahren Jüngere wie zu älteren Lehrern und zu Meistern aufblickten! Und wenn ich mich selbst da als einen

Arthur Surridge Hunt ist am 1. März 1871 als das 3. unter 8 Kindern in einer Essex-Familie mit alter guter Familientradition und Haltung zur Welt gekommen. Das Bild, das uns Bell von Elternhaus und Schule, vom frohen Spiel der Kinder, von Studium und College, von dem engen Zusammenhang der Alters- und Collegegenossen, von der Sorge des Tutors, von der besonders gepflegten Beziehung zum Landleben und zum Sport, von Erfolg und gelegentlicher Enttäuschung in Prüfungen, von Preisbewerbung, von Studienzielen und von Lebensplänen zeichnet, ist ein typisch englisches Bild mit all seinen wechselnden und doch zusammenhängenden Szenen, hinter deren im Einzelleben gegebenen Besonderheiten doch der englische konservative Zug der Jugenderziehung und in weiterem, aber deutlich wahrnehmbarem Hintergrunde Alt-England und das Weltimperium steht. Die niedere und höhere Schule sorgt gleichermaßen für geistige und körperliche Ausbildung und läßt für beide gute Zeit. Wir hören, daß Hunt im Spiel der Knaben und im Sport der Jünglinge seinen Posten wohl zu versehen verstand, daß nur der Fußball-sport ihm ob einer schon beim Knaben sich zeigenden Herzschwäche versagt war. Großen Anteil an der Erziehung im Queen's College, wo er 1890 Aufnahme findet und wo er zuerst mit dem etwas älteren Grenfell bekannt wird, hat der Tutor T. H. Grose genommen, den ein väterliches Interesse mit seinen „pupils“ verband. „Foreign travel and healthy exercise“ gingen wohl mit Studium zusammen. So lernte Hunt auf Reisen im Festland den Rhein und die oberitalienischen Seen kennen, erkletterte die Dolomiten und bestieg, wie er mir selbst damals in Oxford erzählte, den Großglockner in Kärnten – auch hierin der einzige der mir wenigstens bekannten Papyrologen. Italiens Städte werden durchwandert und die Kunstschatze in geistigen Besitz genommen. In Studium und Gesundheit gibt es einmal einen Rückschlag, und tiefe Depression des jungen Mannes veranlaßt sogar den Tutor, zum Eintritt in das väterliche Büro zu raten. Ein elterlicher Besuch renkt zunächst wieder alles ein. Aber da stirbt der Vater unvermutet, und wirtschaftliche Erwägungen lassen sich störend vernehmen. Der junge Mann denkt an die dem Engländer offenstehende Welt: an „the Indian Civil Service as a career“, indes die sorgende Mutter will ihn nicht

so weit fortlassen und „had some idea of his taking orders“. So wird einige Zeit zunächst Theologie studiert und auch da ein Preis gewonnen. 1894 erobert sich Hunt, wie ein Jahr vorher Grenfell, die Craven Fellowship. Unter diesem Range begegneten uns die beiden in ihren ersten Publikationen. Noch einmal wird Hunt in eine andere Sphäre der Wissenschaft gewiesen, als es diejenige war, in welcher er sein Lebenswerk vollenden sollte. Die Craven Fellowship veranlaßte einen Jahresaufenthalt in Spanien, wo das Studium früher lateinischer Manuskripte betrieben wird. So ist nach den verschiedensten Seiten hin der Boden bereitet. Nach seiner Rückkehr aus Spanien nach Oxford „he was got hold of by Grenfell“ und, so fährt Bell fort: „and Latin palaeography's loss was the gain of papyrology“. Grenfell hatte sich in seiner ersten Ausgrabungsarbeit 1893/94 bewährt. Hunt war nächst Hogarth für die Periode 1895/96 zum Mitarbeiter bestimmt, er trat im Januar 1896 den Dienst an, und damit war jenes Freundschaftsverhältnis beider und jene unzertrennliche Arbeitsgemeinschaft besiegelt, von der schon so oft und auch in diesen Zeilen wieder die Rede war. Auch ich möchte dazu noch dem verstorbenen zweiten Partner das Wort lassen, Hunt selbst, der in seinem Nachruf auf den vorverstorbenen Freund Grenfell, in eben den Proceedings of the British Academy 1926 p. 6 (zitiert nach Bell p. 7), von diesem Erlebnis sagt: „A scientific partnership more intimate and harmonious than was ours during the years 1896–1908 has perhaps never been formed. In the winter at our Egyptian camp we seldom saw another European; in the summer months our editorial work was mostly done in the same room. Problems which arose in the field, difficulties of decipherment and interpretation, were ventilated and discussed. Copies of papyri were exchanged for the purpose of collation, and whatever one wrote was revised by the other.“

Hunts wissenschaftlicher Lebensgang war damit in dauernde Bahn gelenkt. So – an den Papyri – arbeitete er mit Grenfell, mit anderen und allein bis zum Ende. Aber auch die mehrfachen Seitenstraßen, die er in seinen Lehr- und Wanderjahren betreten hatte, hat er nicht wieder verlassen, ohne Teilernten mitzubringen. Als griechischer Paläograph von erstem Range hat er von der spanischen Exkursion in lateinische Paläographie den dauernden

Nutzen mitgebracht, den diese Kenntnis dem Papyrusentzifferer gewährleistet. Er verstand es, lateinische Papyri zu lesen und dort auszuhelfen, wo selbst Bell und Grenfell einmal keinen Rat wußten. In solchen Fällen, erzählt unser Biograph (p. 7) von einem Ausspruch Grenfells: „Never mind; we'll try Hunt; Latin cursive is his speciality.“ Und von den Umständen der raschen Entzifferung der Logia Jesu berichtete Grenfell an Hunts Schwester: „I wouldn't have taken any one else's word, but Hunt know his Bible“ (Bell 9<sup>1</sup>). Da hatte Hunt im zerknitterten Papyrus, als er an der Fundstätte Papyri sortierte, das Wort *καρπος* erspäht, den Splitter in der biblischen Parabel, und der Weg zum Ganzen war gewiesen (Grenfell, Archaeolog. Report 1896/97 p. 6, zit. nach Wilcken, Gnomon 1934, 447 f.). Hunts Studiengang hatte ja auch ein theologisches Jahr umschlossen. Und ob etwa der einmal aufgetauchte Gedanke an Eintritt in die väterliche Laufbahn oder doch das Milieu der väterlichen Office weitergewirkt hat, vielleicht im juristischen Unterbewußtsein, bei der so vortrefflichen Kunst der Interpretation der zahllosen Rechtsurkunden, die durch die Hände Hunts gegangen und von ihm gelesen worden sind?

Bis 1906 zogen Grenfell und Hunt alljährlich zu ihren Grabungen. Die stolze Reihe der Publikationen gibt von den Ergebnissen Auskunft. 1906 schließt die Grabungstätigkeit der beiden Freunde ab. Nun folgt nur mehr die Einbringung der Ernte in der Heimat. Erst war Grenfell 1908 Professor der Papyrologie an der Universität Oxford geworden und Hunt Lektor desselben speziell geschaffenen Universitätsfaches. Aber die wissenschaftliche Tätigkeit war darum nicht gehemmt. Die Anstellungen waren „not really tutorial“ (Bell p. 12). Seit 1913 war Hunt Professor, zeitweilig wirkte noch Grenfell neben ihm. Der Weltkrieg unterbricht auch bei Hunt die wissenschaftliche Arbeit durch Dienst an seinem Vaterlande. Im letzten Kriegsjahr 1918 gründet er dann den eigenen Hausstand und kehrt zur Arbeit mit Grenfell zurück. Und als ein Jahr darauf schon dieser dauernd aussetzen muß, kommt für Hunt doch noch mehr als ein Jahrzehnt glücklicher Arbeit im eigenen Heim, wo den Eltern ein lieblicher Knabe erblüht. Schon treibt der Vater mit dem Kinde Griechisch, schon ist der engste geistige Kontakt gefunden. Da rafft uner-

